

Die Freiburger Familie Snewlin. Rechts- und sozialgeschichtliche Studien zur Entwicklung des mittelalterlichen Bürgertums [Hermann Nehlsen]

Autor(en): **Guyer, Paul**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **19 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seine Handelsstellung wurde von den Handelsstädten Nürnberg und Augsburg überflügelt.

Zürich

Paul Guyer

HERMANN NEHLSSEN, *Die Freiburger Familie Snewlin. Rechts- und sozialgeschichtliche Studien zur Entwicklung des mittelalterlichen Bürgertums*. Freiburg i.Br., Kommissionsverlag Wagnersche Universitätsbuchhandlung, 1967. XXIX, 240 S. Abb. Stammtaf. (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg i.Br., 9.)

Wenn wir uns mit den Geschicken einer so bedeutenden Familie wie die Snewlin von Freiburg im Breisgau beschäftigen, so interessieren uns vor allem sozialgeschichtliche Probleme. Von allgemeinem Interesse sind für uns die Frage ihrer ständischen Herkunft und die Grundlagen ihres Aufstieges.

Die vorliegende Arbeit, erschienen als rechts- und staatswissenschaftliche Dissertation der Universität Freiburg i.Br., vermittelt ein ausgezeichnetes Bild dieser Familie. Einleitend legt der Verfasser einen Katalog der bisher über die ständische Herkunft des Patriziates vertretenen Meinungen dar, der nur bestätigt, daß man über diesen Punkt kaum zu einer einhelligen Meinung kommen dürfte. Einerseits sind die Verhältnisse von Ort zu Ort so verschieden und andererseits stellt sich die Frage, ob wir nicht in bezug auf die ständische Gliederung etwas zu starre Vorstellungen haben, lassen sich doch zuweilen bei der gleichen Sippe ritterliche und handelstreibende Zweige feststellen.

Eingehend untersucht Nehlsen die ständische Herkunft der Snewlin, die um 1215 erstmals in Freiburg erwähnt werden. Er nimmt an, daß Conrad Snewlin, der 1220 Schultheiß wird, nicht der Einwanderer sein dürfte. Diese Auffassung erhält auch durch den Umstand, daß gleichzeitig ein Bruder in Freiburg lebt, eine gewisse Stütze. Da Conrad in den Zeugenreihen immer unter den Ministerialen aufgeführt wird und um 1235 ein anderer Snewlin staufischer Vogt zu Mülhausen war, schließt Nehlsen auf eine Abstammung der Snewlin aus einer staufischen Ministerialenfamilie.

In einem zweiten Kapitel werden die Besitzungen der sich rasch verzweigenden Familie aufgeführt. Aufschlußreich ist die Feststellung, daß die Snewlin wenn immer möglich vassalitische Lehen in Erblehen umzuwandeln versuchten, was darauf schließen läßt, daß sie zu ihrem Grundbesitz eine eher kommerzielle Beziehung hatten.

Den eigentlich wirtschaftlichen Verhältnissen widmet Nehlsen drei weitere Kapitel. Eingehend schildert er die unmittelbare Beteiligung der Snewlin am Bergbau durch den Besitz von Regalen, Gruben und Förder-einrichtungen. Doch glaubt er – mangels Quellenbelege – nicht auf eine direkte Beteiligung am Silberhandel schließen zu dürfen. Doch scheint mir, daß hier die Wirtschaftshistoriker (Th. Mayer, H. Ammann) wohl richtiger gesehen haben, die Bergbau und Silberhandel als eine Quelle des Reichtums der Snewlin annehmen. Nehlsen scheint die Quelle ihres Reichtums im Be-

sitz der Pfandschaften zu erkennen. Tatsächlich übernahmen die Snewlin seit 1266 immer wieder zum Teil bedeutendere Pfandschaften von Fürsten, geistlichen Herren und Adeligen.

Doch stellt sich hier die Frage, woher die großen Mittel stammten, welche die Snewlin schon im 13. Jahrhundert einsetzen konnten. Sollte ein größeres «Urvermögen» aus der Zeit der staufischen Ministerialität vorhanden gewesen sein, wie Nehlsen annimmt, so müßte es doch sehr wahrscheinlich irgendwelche urkundliche Spuren hinterlassen haben. Auch scheint es doch fraglich, ob die Erträgnisse der städtischen Ämter zu einer derart massiven Kapitalbildung ausreichten.

In einem letzten Kapitel wird noch das Verhältnis der Snewlin zur Stadt Freiburg näher beleuchtet. Es zeigt, daß die Snewlin – trotz gelegentlicher Rückschläge – bis ins 15. Jahrhundert immer sehr stark mit Freiburg verbunden waren und eine große Zahl von Amtsträgern stellten.

Sehr wertvoll sind auch die Anhänge mit der Genealogie, den Siegelabbildungen und den Verzeichnissen der Freiburger Schultheißen und Bürgermeister bis 1400.

Trotz einiger Einwände und trotzdem einige Fragen offen bleiben, ist die Geschichte der Snewlin nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Stadt Freiburg, sondern auch zur allgemeinen Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Zürich

Paul Guyer

ELISABETH RAISER, *Städtische Territorialpolitik im Mittelalter*. Eine vergleichende Untersuchung ihrer verschiedenen Formen am Beispiel Lübecks und Zürichs. Lübeck und Hamburg, Matthiesen, 1969. 164 S. (Historische Studien. Heft 406.)

Wie Zürich von der Mitte des 14. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts über seine Mauern hinausgegriffen und sich ein Territorium erworben hat, das im wesentlichen schon dem heutigen Kantonsgebiet entsprach, das ist bereits im Rahmen der allgemeinen Zürchergeschichte zusammenfassend dargestellt und auch in Monographien einläßlicher erforscht worden. In einer soeben erschienenen, von Otto Brunner und Rudolf Gmür geförderten Arbeit vergleicht nun *Elisabeth Raiser* die verschiedenen Formen städtischer Territorialpolitik im Mittelalter am Beispiel Lübecks und Zürichs. Für Zürich stützt sie sich dabei, neben der Literatur, auf die gedruckten Quellen und zieht an handschriftlichem Material einzig die Urkundenabteilung C I (Stadt und Landschaft) des Staatsarchivs heran, in welcher die wichtigsten Besitztitel des alten Stadtstaates vereinigt sind. So steht zwar zum vornherein eine eigentliche Erweiterung unserer Tatsachenkenntnisse kaum zu erwarten. Indessen bezieht das Buch seinen entschiedenen Wert daraus, daß es Voraussetzungen, Triebkräfte, Ziele und stufenweisen Ablauf der Territorialbildung beider Städte in Parallele setzt und damit die Eigenheiten der Entwicklung hier und dort deutlicher hervortreten läßt.